© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Malakologische Notizen aus Russland

Von DIETRICH VON DER HORST, Ludwigshafen am Rhein

Dank der Tätigkeit früherer Malakologen breitet sich über dem mitteleuropäischen Raum ein dichtes Netz von Angaben über Lokalfaunen aus, welches es ermöglicht hat, die in der einschlägigen Literatur zu findenden Verbreitungsangaben der Mollusken aufzustellen. Die Mitteilung weiterer Fundortsangaben aus diesem Gebiet ergibt zumeist nichts Neues, was nicht schon auf Grund der früher untersuchten benachbarten Lokalfaunen zu erwarten gewesen wäre.

Je mehr man sich jedoch den Randgebieten dieses Territoriums nähert, umso weitmaschiger wird das Netz d e r Örtlichkeiten, von denen Lokalfaunen vorliegen; in diesem Gebiet beanspruchen daher auch gelegentliche - also nicht systematisch vorgenommene - Aufsammlungen vom zoogeographischen Gesichtswinkel aus ein gewisses Interesse.

Bei meinem erst 1951 beendeten unfreiwilligen Aufenthalt in Russland hatte ich Gelegenheit, im Rahmen der begrenzten Bewegungsmöglichkeit einige Beobachtungen zu machen, über die ich hier kurz berichten möchte:

Der Ort, um den es sich dabei handelt, ist Cestrorezk, eine kleine Stadt am Nordufer des Finnischen Meerbusens, dort, wo sich derselbe zur sogenannten Kronstadter Bucht verengt. Die geographischen Koordinaten sind 30 Grad West und 60 Grad Nord. An der der Ostsee abgewandten Seite der Stadt liegt als kleine Wasserfläche der Rasliv'ner See, dessen zwei Abflüsse (reka = Fluß) wie zwei Schwestern (cestra = Schwester) die Stadt umarmen und südlich bzw. nördlich von ihr in die Ostsee münden. Die Begrenzung zur Ostsee besteht teils aus feinsandigem, sehr flach abfallendem Strand, Cestrorezk war ja schon in der Zarenzeit ein beliebter Badestrand der Petersburger (jetzt Leningrader) Stadtbevölkerung, zum anderen aus einer Grasnarbe, die infolge der starken Brandung zu mannigfachen kleinen Buchten, Inselchen und Minifjorden zerrissen war und zur Ausbildung von Fluttümpeln Veranlassung gab. An einer anderen eng begrenzten Stelle waren grobe Steinbrocken einer in das Meer einspringenden Landzunge vorgelagert. Landeinwärts steigt das Gelände zu Dünen von teils beträchtlicher Höhe an - bei Terioki über 50 Meter - welche jedoch überwiegend mit Nadelwald bestanden sind, unter denen die Kiefer vorherrscht. Jenseits dieses Dünengürtels beginnt dann bald die unendliche Taiga.

Cestrorezk liegt zwischen zwei gewaltigen Wasserflächen: im Westen der Ostsee und im Osten dem Ladogasee, welcher mit seinen 18.150 km^2 weit größer ist als das gesamte Oberösterreich und mehr als 30-mal so groß wie der Bodensee. Diese großen Wassermassen wirken als Temperaturpuffer auf die sommerlichen Hoch- wie auf die winterlichen Tief-Temperaturen, welche daher im allgemeinen erträglich blieben.

Kam es doch einmal zu einem polaren Kälteeinbruch, welcher zumeist bei völliger Windstille eintrat, so konnte man

© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1: Eiszungen am Strand von Cestrorezk (UdSSR)

© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

eine wunderschöne Naturerscheinung beobachten: bei strahlend blauem Himmel war die Luft durchsetzt von Millionen glitzernder Sternchen; es waren hauchdünne Eisplättchen von derartiger Dünne, daß sie nicht zu Boden sanken, sondern frei schwebten, wobei sich das Sonnenlicht in ihnen brach.

Obwohl diese Arbeit in einer zoologischen Fachzeitschrift erscheint, sei es mir gestattet, hier noch eine kleine n i c h t - z o o l o g i s c h e Abschweifung einzuschieben, die mich als Naturbeobachter ganz allgemein besonders interessiert hat:

Der Finnische Meerbusen friert im Winter regelmäßig in der Richtung Ost → West zu; ist die Eisdecke noch nicht allzu stark und tritt dann Weststurm ein, so findet infolge des trichterartigen Verlaufes dieses Teiles der Ostsee eine starke Eispressung statt, als deren Folge das Eis auf dem sehr flach ansteigenden Strand landeinwärts zu wandern beginnt. Das wäre an sich noch nicht ungewöhnlich und eventuell vorauszusehen; verwunderlich war jedoch, daß das Eis nicht in geschlossener breiter Front vorrückte sondern in Form einzelner spitzer Zungen in 20 bis 50 Meter Abstand; diese bestanden an ihren beiden Rändern aus wieder zusammengefrorenem Eisbrei, während in der Mitte eine noch flüssige Eis-Wassermischung in dieser festen Umwallung strandaufwärts drängte und die Spitze durchbrach, so daß sich wieder zwei feste Randwälle bildeten. Dieses Spiel setzte sich immer weiter fort, wobei manche besonders langen Eiszungen bis in den Kiefernwald vorstießen. Findet dieser Vorgang zudem noch vor dem ersten Schneefall statt, so bietet sich dem Beobachter ein höchst seltsames Schauspiel dar. (Abb. 1).

Doch nun zum zoologischen Teil: Vorab möchte ich bemerken, daß einmal die betreffende Zeit schon über 20 Jahre zurückliegt, zum anderen, daß ein Teil des damals gesammelten Molluskenmaterials wie auch die diesbezüglichen Aufzeichnungen bei meiner Absetzung verloren gegangen sind; so muß ich das folgende aus dem Gedächtnis niederschreiben.

Der dem Schneckenleben nicht eben günstige Biotop - mit Nadelwald bestandenes Dünengelände und die hohe geographische Breite wie auch die begrenzte Bewegungsfreiheit - lassen es verständlich erscheinen, daß die Ausbeute - zumindest an Landschnecken - recht dürftig ausfiel: erwähnt man Zonitoides nitidus (O.F. MÜLLER) in den feuchten Entwässerungsgräben der Landstraßen, Vertigo substriata (JEFFREYS) und Cochlicopa lubrica (O.F. MÜLLER) im Fallaub der in den Nadelwald hie und da eingesprengten Laubbauminseln sowie Succinea putris (LINNAEUS) im Park von Oranienbaum (gegenüber an der Südküste des Meerbusens), so erschöpft sich damit schon die damals erreichbare Landschneckenfauna, obwohl noch manches andere zu erwarten gewesen wäre.

Interessanter war die Wasserfauna - vergleiche hierzu die Arbeit von HILBERT (2). Je weiter nach Osten, umso salzärmer wird die Ostsee, wie die anschließende Aufstellung zeigt:

© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Eingang zur Beltsee	15-17 °/oo
Darßer Schwelle	10
Nördlich von Rügen	8
Eingang zum Finn. Meerbusen	6
Inneres des Finn. Meerbusens	2

Eine besonders starke Aussüßung erfährt dieser Teil der Ostsee durch die bei Leningrad einmündende Newa, einen zwar nur 74 km langen, dafür aber nächst Wolga und Donau wasserreichsten Strom Europas. Das Wasser am Cestrorezker Strand ist daher nicht einmal mehr brackisch, sondern praktisch als Süßwasser zu bezeichnen. Demzufolge wurden im Strandspülicht auch niemals typische Brackwassermollusken wie Cardium, Mya oder Macoma gefunden, wohl aber Viviparus contectus, bevorzugt in der ungebänderten Form mit olivgrüner Grundfärbung = Viviparus contectus virescens (JEFFREYS). Ob diese Art tatsächlich hier in der Ostsee lebt oder von dem nahen Newastrom aus dem Ladogasee herausgesogen und durch Westwind wieder an den Strand zurückgeblasen wurde, ist schwer zu entscheiden; da aber JAECKEL (3) das Vorkommen von Viviparus contectus im Rigaischen wie im Finnischen Meerbusen angibt, könnte das Vorkommen bei Cestrorezk doch authochthon sein.

Mit Sicherheit lebt dagegen eine eigentümliche Form der Familie Lymnaeidae (Abb. 2) vor der Küste von Cestrorezk, da sie zu wiederholten Malen in völlig unversehrten Gehäusen wie auch mit Weichteilen angeschwemmt wurde.

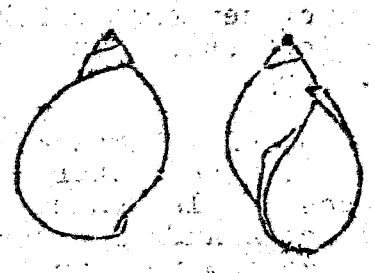

Abb. 2: Lymnaea stagnalis borealis (BOURGUIGNAT)
Cestrorezk, UdSSR

Die Maße von zwei ausgewachsenen Stücken betrugen: H = 25,8 / 23,5 mm und B = 18,1 / 17,4 mm. Die Maße der Mündung: h = 19,6 / 17,3 mm und b = 12,6 / 11,4 mm. Die Gewindehöhe beträgt also nur etwa 25 % der Gesamthöhe, wodurch die Art im ersten Augenblick an eine hoch gewundene Radix ovata erinnerte. Jedoch zeigte ein Vergleich mit Stücken aus dem Senckenberg-Museum, Frankfurt, daß es sich nicht um eine Art der Gattung Radix MONTFORT handelt, sondern um eine ungewöhnlich verkürzte Form von Lymnaea stagnalis, wie sie unter der Bezeichnung Lymnaea stagnalis borealis (BOURGUIGNAT) mit der Fundortsangabe: Kiantajärvi bei Susmussalmi, NO-Finnland (Samml. C. BOETTGER) in der Sammlung vorliegt.

Abgesehen von den schon erwähnten Funden von Gehäusen mit Weich-

© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

teilen spricht auch die Dünnschaligkeit wie die relativ weite Öffnung gegen einen längeren Wassertransport, so daß das Vorkommen dieser Art in der Ostsee angenommen werden kann. Nach BOURGUIGNAT, mit dessen Original-Diagnose die Stücke gut übereinstimmen, lebt die Schnecke „im nördlichen Russland, in der Umgebung von St. Petersburg und insbesondere in Finnland". Auf einen Punkt sei jedoch noch hingewiesen: GEYER (1) bildet auf Tafel XIV Fig. 10 eine Lymnaea stagnalis borealis ab, welche einen völlig anderen Habitus darstellt; nach dieser Zeichnung ist die Gewindehöhe halb so groß wie die Gesamthöhe, während sie bei den Stücken aus Cestrorezk nur 1/4 derselben beträgt. BOURGUIGNAT sagt: „dernier tour -- dépassant de beaucoup la moitié de la longueur totale", was weit eher auf unsere Exemplare zutrifft (und diejenigen aus der Collection BOETTGER) als auf die Abbildung bei GEYER. Auch ZILCH, welchem die Stücke vorgelegen haben, erachtet dieselben für L. stagnalis borealis (BOURGUIGNAT).

Von den beiden oben erwähnten Abflüssen des Rasliv'ner Sees durchbricht der nördlicher gelegene das Dünengelände in einem tief eingeschnittenen Tal. Die Wasserführung wird durch einen Schieber reguliert, die Strömung ist auf Grund des minimalen Gefälles sehr langsam. Auf dem in ruhigen Buchten abgelagerten Grundschlamm fand sich Viviparus viviparus in einer bänderlosen Form mit dunkel-olivbrauner Grundfärbung; JAECKEL (3) gibt als Nordgrenze der Verbreitung dieser Art in den baltischen Provinzen Narwa an und schreibt: „fehlt in Finnland". Da Cestrorezk auf der j e n s e i t i g e n nördlichen Seite des Finnischen Meerbusens liegt, zudem in unmittelbarer Nähe der früheren russisch-finnischen Grenze, liegt hier offenbar schon Viviparus viviparus duboisianus (MOUSSON) vor.

Der andere weiter südlich mündende Abfluß beherbergt an seiner Mündung und auch vor derselben - also gewissermaßen schon in der Ostsee - eine Viviparus-Art, welche sich durch große Schlankheit und durch zahlreiche dicht gedrängt stehende dunkle Anwachsstreifen auf ungebändert hellbraunem Grunde auszeichnet. Nach mündlicher Mitteilung von SEIDL JUN. hält KLEMM auch diese Stücke für Viviparus viviparus duboisianus (MOUSSON). Diese Tiere leben vor der Flußmündung auf flachem mit grobem Geröll bedeckten Grund und sind bei Westwind einem ziemlich starken Wellengang ausgesetzt.

Die restlich gefundenen Süßwassermollusken verteilen sich wie folgt: Am Ufer des Rasliv'ner Sees fand sich Stagnicola palustris (O.F.MÜLLER) in der Normalform; auf der Unterseite von Seerosenblättern im südlichen Mündungsarm konnte Physa fontinalis (LINNAEUS) abgelesen werden und in den eingangs erwähnten, bei Hochwasser mit der Ostsee kommunizierenden Fluttümpeln lebte Lymnaea stagnalis (LINNAEUS), hier aber - im Gegensatz zu der oben erwähnten Variante - in der Normalform H = 50,1 und B = 30,8 , sowie Planorbarius corneus f. ammonoceras (WESTERLUND). Kurz vor der Einmündung des nördlichen Cestraarmes in die Ostsee lebten im Schlamm unzählige Pisidien und am Strand selber zwischen groben Steinblöcken (s.o.) Pseudanodonta complanata (ROSSMÄSSLER).

© Mitt. Zool. Ges. Braunau/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Literatur

(1) GEYER, D. (1927): Unsere Land- und Süßwassermollusken. - 3. Aufl., Stuttgart.

(2) HILBERT, R. (1918): Beitrag zur Kenntnis der Molluskenfauna der Weißrussischen Steppe. - Arch. Moll. 50 : 65-71, Frankfurt am Main.

(3) JAECKEL, S.G.A. (1962): Ergänzungen und Berichtigungen zum rezenten und quartären Vorkommen der mitteleuropäischen Mollusken. - In: BROHMER, EHRMANN & ULMER, Die Tierwelt Mitteleuropas, 2(1) Ergänzungen: 25-294, Leipzig.

Cochlicopa nitens (M. GALLENSTEIN) in Nordtirol

Von FRITZ SEIDL JUN., Braunau am Inn

Im Rahmen einer größeren Reise kam ich am 19.9.1969 auch nach S c h w a z . Bei dieser Gelegenheit habe ich am Ortsende Richtung Wörgl die mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Straßenböschung nach Schnecken abgesucht. In den etwa 10 - 15 Minuten, die für die Suche zur Verfügung standen, kam folgendes Ergebnis zustande:

2 Cochlicopa nitens (M. GALLENSTEIN)
1 Eucobresia diaphana (DRAPARNAUD)
2 Laciniaria (Laciniaria) p. plicata (DRAPARNAUD)
2 Laciniaria (Alinda) b. biplicata (MONTAGU)
4 Arianta a. arbustorum (LINNAEUS).

Mit Ausnahme von Eucobresia diaphana (DRAP.) wurden alle o.a. Schnecken lebend gefunden. Zweifellos wurde bei dieser Aufsammlung nicht die ganze Molluskenfauna des Fundortes erfaßt. Es wurde jedoch zum ersten Mal der Nachweis erbracht, daß Cochlicopa nitens (M. GALLENSTEIN) in Nordtirol vorkommt.

Literatur

KLEMM, W. (1960): Mollusca. - In: Catalogus Faunae Austriae, VII a. Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Horst von der Dietrich

Artikel/Article: Malakologische Notizen aus Russland 194-200